

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **3 (1916)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

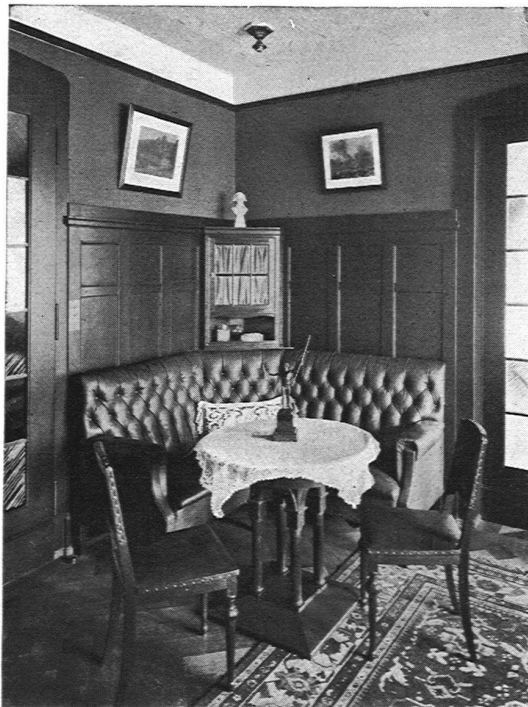
und hadert mit dem Schicksal. Als Nachtrag bringt die Ausstellung drei Werke der verstorbenen Emilie Forchhammer aus Chur. Eine Ehrenrettung, die nicht hoch genug angerechnet werden kann; verspätet, um der Verkannten eine letzte Zusicherung zu gönnen, doch selbst in bloß diesen wenigen Stücken von einem Eindruck, darob gar vieles arg verblassen muß. Wer vor diesem Frauenportrait darauf achtet, wie haushälterisch die wenigen Farben gebraucht, wie sie aber als reine Farbe gegeben sind, wie dieser Kopf aufgebaut erscheint und als Portraitstück voll Leben ist, der erst wird gewahr, welch Können und welche Kultur der Farbe in diesen Werken lebt. Die Forchhammer kam um 20 Jahre zu früh; was dies für einen Mann bedeutet, der freizügig seine Stätte sucht — erst gar für eine Künstlerin, die ihre Tage in Chur ablebt. Der Eindruck aus den übrigen Werken, an den Wänden Stück an Stück gereiht, die Plastik als Siegesallee formiert: eine strenge Sichtung müßte mehr ergeben und würde eine vorteilhafte Aufstellung ermöglichen. Eine erfreuliche Entschädigung hingegen bietet die Ausstellung der Art décoratif, und dies restlos in den Stücken, in denen ein solides handwerkliches Können steckt.

H. R.

## LITERATUR

**Berlepsch Valendàs: Emil Rittmeyer.** Ein Schweizer Maler. Mit 7 farbigen u. 31 schwarzen Bildertafeln. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung. 1914.

Im Herbst 1913 fand in St. Gallen eine Gedächtnisausstellung statt von Werken des wenige Jahre zuvor in hohem Alter verstorbenen Malers Emil Rittmeyer. Der St. Galler Kunstverein besitzt auch die meisten Rittmeyerschen Arbeiten und hat ihnen in seinem Museum einen verdienten Ehrenplatz zugewiesen. Ein Freund des Verstorbenen hat bei der Gelegenheit eine vornehm ausgestattete, reich illustrierte Studie über den Maler und den Menschen Rittmeyer veröffentlicht, die auch weitere Kreise auf diesen Schweizer aufmerksam machen sollte, der eigentlich nur als Illustrator vielgelesener Werke (Tschudis „Tierleben der Alpenwelt“ und Berlepsch' „Die Alpen“) eine gewisse Popularität erlangte. Rittmeyer ist kein Stern erster Größe am Kunsthimmel, trotzdem war diese Ausstellung, sowohl wie das daran anknüpfende schöne Buch, ein wohlberechtigtes Unternehmen, und es ist zu hoffen, daß damit Rittmeyer



**BOLLETER, MÜLLER & Co., ZÜRICH**  
Möbelfabrik und Bauschreinerei

GESAMTER INNEN-AUSBAU | STÄNDIGE AUSSTELLUNG  
nach eigenen od. gegebenen Entwürfen | Sihlstrasse 33 (Glockenhof) |  
Ia. Ausführung - Feinste Referenzen | Telephone 10574

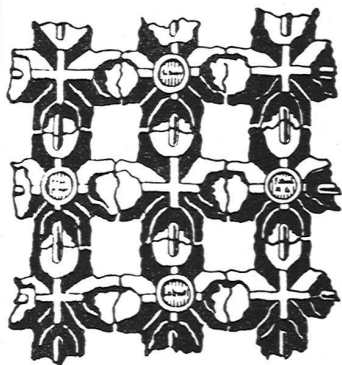


bleibend seine nicht unwichtige Stelle im Ehrentempel schweizerischer Kunst eingenommen habe. Er ist kein Kämpfer und Neuerer, er hat in die Entwicklung unsres Kunstschaffens in keiner Weise eingegriffen, er ist still und eigenwillig seinen Weg gegangen, und daß dieser Weg des Interesses nicht entbehrt, das zeigt recht eindringlich die schöne Publikation, auf die wir hiermit Maler und Kunstfreunde angelegentlich hinweisen möchten. „Weder Mann noch Werk sollen irgendwie in die Schubladen der Kunstgeschichte eingeordnet werden . . . plaudern will ich von ihm weiter nichts“, sagt im Einführungswort der Verfasser, den persönliche Beziehungen während einiger Dezennien mit dem Künstler verbanden. Es ist ihm vor allem darum zu tun, die Einflüsse aufzudecken, unter denen Rittmeyers Entwicklung erfolgte. Und so erzählt er uns von den ersten Studienjahren unter Kaulbach in München, in dem von Fest zu Fest taumelnden Künstlerleben Münchens, das uns „Der grüne Heinrich“ so greifbar vor Augen stellt. Dieser Schule entsprechend, schuf R. auch, nach St. Gallen zurückgekehrt, seine ersten größeren Kompositionen in den 40er Jahren. Aber das damals allgemein übliche Modellkopieren sagte ihm wenig zu, und seine instinktive gesunde Vorliebe für das kräftige naturwahre Leben seiner Umgebung gegenüber der Theaterscheinwelt der gefeierten Maler zeigt sich schon in den vielen Bildern und Studien, zu denen ihn die Sonderbundszeit anregte, die er als Wacht-

meister miterlebte. 1851 zog er nach Antwerpen und Paris, und hier fand er die Wegweisung, deren er bedurfte, um sein Talent fruchtbar auszubauen. Der Umgang mit Buchser und Feuerbach, der Realismus eines Courbet gaben ihm die Richtung, der er Zeit seines Lebens bei seinen Bildern aus der Älplerwelt des Appenzells getreu blieb. Daß er mit seinen frischen Landschafts- und Porträtstudien nicht nur in der Wahl der Motive, sondern auch technisch durchaus selbständig dem gleichen Ziel wie die Freilichtmaler zustrebte, ist von besonderer Bedeutung. Daß dies mehr in den Zeichnungen und Studien als in den ausgeführten Bildern zum Ausdruck kommt, liegt im Wesen der Zeit, die sich nur schwer vom „Akademischen“ losmachen konnte. Viele Bilder erinnern unwillkürlich an einen andern „unakademischen“ Zeitgenossen, Spitzweg, und daß Rittmeyer dabei nie seine Schweizer Eigenart verleugnet, muß ihn noch besonders schätzenswert machen. Es steckt viel lebendige Kunst in dem Buche, und deshalb möchten wir ihm gerade auch in den Büchereien unsrer Maler gerne begegnen. Bl.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Verlages, Fehrsche Buchhandlung, St. Gallen, ist es uns möglich, in diesem Heft als Beilage ein Beispiel von Rittmeyers Schaffen aus der früheren Zeit zu zeigen. Das Bildchen ist im Besitz des Winterthurer Kunstvereins und im neuen Kunstmuseum ausgestellt.

Schweizerische  
**Drahtziegelfabrik A.-G.**  
Lotzwil (Bern)



**Drahtziegelgewebe**

(Ziegelrabitz)

♦♦ Vorzüglicher ♦♦  
Putzmörtelträger

♦♦♦

Bern 1914: Goldene Medaille  
Prima Referenzen - Prospektus  
und Muster gratis auf Verlangen



**A. BANGERTER & C<sup>IE</sup>, LYSS**

Zementwaren und Kunststeinwerke  
Fabrikation von Kunststeinen

Imitation beliebiger Gesteinssorten, sowie Herstellung von Betonwerksteinen in  
freigewählter und künstlerischer Ausführung, ohne Natursteinnachahmung

**Fabrikation von Zementsteinen u. Zementröhren**

ENORME LAGER

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914: GOLDENE MEDAILLE